

**PARLAMENTSREDE** von Jochen Esser, MdA – finanzpolitischer Sprecher der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Abgeordnetenhaus von Berlin – 17. Wahlperiode, 84. Sitzung, 23. Juni 2016, Thema: „Ausbau U-Bahn-Netz“

### **Herr Präsident! Meine Damen und Herren!**

Als ich 1970 als junger Student aus meiner Geburtsstadt Köln nach Berlin kam, tobte hier die Debatte um den seit Jahren versprochenen U-Bahnanschluss für das Märkische Viertel.

[Beifall bei den GRÜNEN, der LINKEN und den PIRATEN – Heiterkeit bei den GRÜNEN]

Von daher ist es nicht ohne Komik, wenn uns heute – 46 Jahre später – ein Antrag vorliegt, die U-Bahnbindung des Märkischen Viertels samt Kosten und Wirkung zu prüfen.

[Heiterkeit bei den GRÜNEN und den PIRATEN]

Aber gut! Es sind ja noch fünf andere Vorschläge drin, damit jede Himmelsrichtung in der Stadt etwas zu diskutieren hat. Was Sie da entwerfen, ist ein Jahrhundertplan, der die Phantasie anregt, auch meine als regelmäßiger U-Bahnfahrer, und von dem das eine oder andere mittelfristig interessant werden könnte. Da diskutieren wir gerne mit. Aber es macht wenig Sinn, Herr Dietmann, da war ja so ein Zungenschlag drin, die Dinge gegeneinander in Stellung zu bringen, U-Bahn, Straßenbahn, Radverkehr, wir brauchen wahrscheinlich bei allen diesen Verkehrsträgern Verbesserungen.

[Beifall bei den GRÜNEN, der SPD, der LINKEN und den PIRATEN]

Eines möchten wir ganz sicher nicht – dass über die Zukunftsmusik dieses Antrags die praktische Anforderung vergessen wird, die neu entstehenden zwölf Großsiedlungen verlässlich an das Verkehrsnetz anzuschließen. Die schnelle und kostengünstige Lösung dafür ist dann wohl doch die Straßenbahn. Die ist vielleicht nicht so sexy wie die U-Bahn, aber dafür enorm praktisch. Das ist eine Eigenschaft, die im wirklichen Leben nicht zu verachten ist. Das ist für mich die Lehre aus 50 Jahren Diskussion über U-Bahn ins Märkische Viertel. Ich nehme den letzten Satz des Antrags, Herr Kreins, mal als Hinweis, dass das zumindest ein Teil der Antragsteller ähnlich sieht.

[Beifall bei den GRÜNEN – Beifall von Ole Kreins (SPD) und Sven Heinemann (SPD)]

Insofern bin ich mir sicher, dass wir am Ende auf einen Nenner kommen, denn ich habe in 17 Jahren Abgeordnetenhaus zwei Dinge gelernt – erstens: Die Vorstellung, hier säßen lauter Leute, die sich die Taschen vollstopfen und lügen, wenn sie den Mund aufmachen, ist leider verbreitet, aber grundfalsch.

[Beifall bei den GRÜNEN, der SPD, der CDU und den PIRATEN]

Ich habe Sie als Menschen mit überdurchschnittlich viel Gemeinsinn kennengelernt, die sich alle auf ihre individuelle Weise, manchmal auch kontrovers, darum bemühen, an der zentralen Stelle des Parlaments das Zusammenleben von 3,4 Millionen Berlinern zu ermöglichen. Das Zweite, das mir

deutlich wurde: Jede und jeder von Ihnen steht hier nicht nur für sich selbst, sondern repräsentiert mehrere Tausend Menschen, die – das darf man mit Grund vermuten – zumindest so ähnlich denken und fühlen wie Sie. Ich habe also gelernt: Wenn ich eine Kontroverse mit Ihnen habe, habe ich zugleich eine Kontroverse mit Tausenden meiner Mitmenschen. Ich habe daraus den Schluss gezogen, dass jede politische Entscheidung die Tatsache berücksichtigen muss: Die anderen sind auch noch da, sie müssen sich darin zumindest insoweit wiederfinden, dass sie damit leben können. Ansonsten hat eine solche politische Entscheidung auch keinen Bestand.

[Beifall bei den GRÜNEN, der SPD, der CDU und der LINKEN – Vereinzelter Beifall bei den PIRATEN]

Wir sind eben alle Berliner, Berliner in aller Buntheit und Vielfalt, aber eben auch mit allen Gegensätzen. Ohne die Gegensätze und Konflikte wäre es mit der Vielfalt nicht weit her, das ist logisch. Wenn es vielfältig ist, ist es auch unterschiedlich und oft auch gegensätzlich.

Ich wünsche mir deshalb bei der Abgeordnetenhauswahl im September vor allem eine hohe Wahlbeteiligung, damit jenen, die dem anmaßenden Missverständnis unterliegen, sie seien das Volk, von der Vielfalt der Berliner unübersehbar gezeigt wird: Nein, ihr seid nicht das Volk! Das Volk, das sind wir alle.

[Starker allgemeiner Beifall]

Ich sehe, es sind noch 60 Sekunden Redezeit, und es wollen auch noch andere etwas sagen. Deswegen lassen Sie mich zumindest eines zum Schluss noch sagen: Der Namenspatron unserer Grünen-Stiftung, Heinrich Böll – wir hatten es gestern auch im Hauptausschuss – hat einmal gesagt: Wir Kölner sind die Neapolitaner Deutschlands. – Das haben Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, in meinem Fall oft, selbst für meinen Geschmack zu oft, zu spüren bekommen

[Heiterkeit bei Torsten Schneider (SPD)]

Ich möchte mich bei allen entschuldigen, denen die Brocken um die Ohren geflogen sind, wenn der Vesuv mal wieder explodierte. Ich hoffe inständig, dass Sie in der Rückschau vielleicht sagen: Der ging uns oft auf die Nerven und hatte zu viel Narrenfreiheit, – aber dass niemand unter Ihnen ist, dem ich bleibende Verletzungen zugefügt habe – das kommt in der Politik ja auch mal vor. Ich hoffe, dies ist nicht der Fall gewesen. In dem Sinne, liebe Kolleginnen und Kollegen möchte ich mich bei Ihnen für die Jahre der Zusammenarbeit und den Streit bedanken und wünsche Ihnen allen – unseren natürlich am allermeisten – viel Erfolg bei der nächsten Wahl, an der ich nicht mehr teilnehmen werde.

[Zurufe: Was?]

– Als Kandidat. Als Wähler natürlich schon.

Bevor ich das vergesse: Ganz zum Schluss gilt mein Dank vor allen Dingen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses, die uns immer gut unterstützt und immer wunderbar auf uns aufgepasst haben und zu denen zum Teil deswegen durchaus auch innige Verhältnisse entstanden sind. Ich konnte mich über die Bediensteten hier wirklich überhaupt nicht beklagen. – Das sehen andere

vielleicht manchmal anders. Aber das ist mir nach all den Jahren vielleicht fast das wichtigste Anliegen. – Damit gehe ich jetzt.

[Anhaltender allgemeiner Beifall]

**Präsident Ralf Wieland:**

Vielen Dank! – Lieber Jochen Esser! Was meine Person betrifft: Ich nehme die Entschuldigung an.

[Allgemeine Heiterkeit]

Für eine Kurzintervention hat der Kollege Schneider das Wort.

[Joachim Esser (GRÜNE): Ich hoffe, für alle Ausschussvorsitzenden!]

– Ich kann hier nur für meine Person sprechen. – Kollege Schneider, bitte schön!

**Torsten Schneider (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Heute ist der Tag, an dem die Geschäftsordnung in großem Einvernehmen ausgelegt wird. Deshalb jetzt die scharfe Antwort der SPD-Fraktion auf unsere kontroverse Position in der Sache.

Wir haben unsere Erfahrungen mit der Fraktion der Grünen, jetzt hier verkörpert durch den Kollegen Esser, und wir waren in der Tat in den letzten Jahren gemeinsam bemüht, auf einen Konsens zuzusteuern, aber eben auch unterschiedlicher Meinung. Bei mir ist hängen geblieben die für mich erstaunliche Nichtzustimmung zur Rekommunalisierung von Wasser sowie weitere Themen. Das ist jetzt aber nur der Einstieg.

Sehr geehrter Herr Kollege Jochen Esser! Als haushalts- und finanzpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion nach zehn gemeinsamen Jahren Hauptausschuss und mehreren Jahren gemeinsamem Untersuchungsausschuss sage ich Ihnen: Sie sind ein hoch geschätzter Kollege – und eine ganz und gar furchtbare Nervensäge.

[Allgemeiner Beifall]

Als parlamentarischer Geschäftsführer der größten Fraktion und in deren Namen – ich weiß: auch mit Billigung aller anderen – sage ich Ihnen: Sie haben sich um unser Land und unser Gemeinwesen hoch verdient gemacht. Das ruft uns drei Dinge in Erinnerung. Erstens: Wir dienen diesem Gemeinwesen. Zweitens: Niemand von uns ist unersetzlich, aber eben drittens: Manche hinterlassen tiefe Fußspuren. Von Mensch zu Mensch, lieber Jochen: Du bist ein ehrbarer Mann und hast meine Hochachtung! – Vielen Dank!

[Allgemeiner Beifall]

**Präsident Ralf Wieland:**

Jetzt machen wir mit der U-Bahn weiter. Herr Kollege Kreins von der SPD-Fraktion. –

[Joachim Esser (GRÜNE): Sie sehen mich beschämt!]

Bitte sehr!

